

Übergang

Gemeinsamer Gottesdienst für Kinder und Erwachsene zu Lukas 2, 25-38: Simeon und Hanna

Autorin: Gaby Deibert-Dam

Erschienen im Materialbuch 118, Zentrum Verkündigung, Frankfurt/Main

Eine Hoffnungsgeschichte

Weihnachten liegt noch nicht lange zurück. Vielen Kindern ist die wundersame Geschichte der Geburt Jesu sicher noch präsent. Sie haben in Kindergarten und Schule etwas darüber gehört, vielleicht haben sie sogar beim Krippenspiel mitgewirkt.

Wahrscheinlich ist es für viele Kinder verwirrend, wie schnell im Verlauf des (Kirchen-)Jahres aus dem Kind in der Krippe der Mann am Kreuz wird. Auch das Glaubensbekenntnis macht diesen schnellen Sprung: „Geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben . . .“

Und doch ist es wichtig, vom Leben Jesu zu erzählen. Von seinem Mut, den verschiedensten Menschen ganz nah zu sein, von seiner Kraft, sich gegen gängige Verhaltensweisen zu stellen, von der Hoffnung, die Menschen mit seinem Auftreten verbanden.

Eine im Kindergottesdienst wenig behandelte Hoffnungsgeschichte ist die von Simeon und Hanna, zwei besonders frommen alten Menschen, die sehnsüchtig auf das Kommen des Messias warteten. Die Geschichte wird bei Lukas direkt nach der Weihnachtsgeschichte erzählt und eignet sich gut als Übergang zu den Geschichten vom Leben Jesu.

Als Simeon und Hanna dem Kind und seinen Eltern im Tempel begegnen, wissen sie, dass ihre Hoffnung nicht enttäuscht worden ist. „Nun kann ich in Frieden sterben“, sagt Simeon, als er den kleinen Jesus in den Armen hält. Damit bekräftigt er, was schon der Engel Gabriel Maria verkündigt hat: der Messias, auf den das Volk so lange gewartet hat, ist geboren.

Die Geschichte von Simeon und Hanna erinnert an den jüdischen Brauch der „Darstellung“. Dies bedeutet, dass der erstgeborene Sohn nach vierzig Tagen im Tempel vorgestellt wird. Das Kind galt als Eigentum Gottes und musste durch ein Opfer – beispielsweise zwei junge Tauben oder ein Schaf – ausgelöst werden.

Gottesdienst zu Lukas 2, 25-38

Obwohl die Szene im Tempel einen frohen Grundton hat, prophezeit Simeon Maria schon das Leid, von dem sie und Jesus in Zukunft nicht verschont werden. Nach Simeons Worten wird Jesus viele zu Fall bringen, viele werden sich gegen ihn auflehnen und die Sorge Marias um ihren Sohn wird ihr „wie ein Schwert ins Herz schneiden“.

Wie ich die Geschichte erzähle

Ich versuche, mich in Simeon hineinzusetzen. Worauf könnte er gehofft haben? Was bedeutet für ihn das Kommen des Messias? Was könnte die Erlösung Israels sein, von der Hanna spricht? Was davon ist Kindern plausibel?

Dass Juda ein von Römern besetztes Land im Aufruhr ist, das haben die Kinder schon an Weihnachten gehört. Ich lege beim Erzählen der Geschichte deshalb den Akzent auf die Friedenshoffnung Simeons. Jesus ist ein Friedensbringer. So klein er ist – mit ihm fängt das Reich Gottes auf Erden an und er bringt den Menschen Licht und Hoffnung.

BEGRÜSSUNG UND EINLEITUNG INS THEMA

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst. Schön, dass ihr da seid! Bestimmt erinnert ihr euch noch an das große Fest, das wir hier in der Kirche vor einigen Wochen gefeiert haben? *(Kinder erzählen von Weihnachten)* Vielleicht seid ihr gespannt darauf, wie es mit dem kleinen Jesus in der Krippe weitergegangen und wie er für viele Menschen zum Licht auf ihrem Weg geworden ist. Zwei von diesen Menschen sind Simeon und Hanna, von denen wir euch heute erzählen wollen.

KERZE ANZÜNDEN Das älteste Kind zündet die Kerze an.

VOTUM

Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt.

Wo Menschen in meinem Namen zusammenkommen, da ist Licht.

Es breitet sich aus. Es wärmt uns.

Da ist Gottes Liebe mitten unter uns. Amen.

BEGRÜSSUNGSLIED MKL 2, Nr. 21 die Kerze brennt

Gottesdienst zu Lukas 2, 25-38

DANK- UND KLAGERUNDE

Manchmal passiert etwas, das für uns so hell wie ein Licht gestrahlt, unser Herz gewärmt hat – der Besuch eines lieben Menschen, ein Erfolg in der Schule oder ein tolles Fest.

Manchmal geschieht auch etwas, das uns wie ein Stein im Magen liegt und das wir loswerden wollen – ein blöder Streit, eine schlechte Note, eine Verletzung, Krankheit oder Tod von Menschen, die uns lieb und wichtig sind.

Wir erzählen uns gegenseitig, was uns in den letzten Wochen bewegt hat. Für alles Schöne, das uns in den vergangenen Wochen begegnet ist, zünden wir ein Teelicht an der großen Kerze an. Für alles Traurige legen wir einen Stein ab. Jeder und jede darf, aber keiner muss erzählen. *Die Kinder erzählen, zünden Kerzen an und legen Steine ab. Evtl. mit einem freien Gebet schließen.*

LIED MKL 1, Nr. 12 Gottes Hand hält uns fest

ZUR EINSTIMMUNG

Um alle auf die Geschichte einzustimmen, können sie ein Bild von Rembrandt van Rijn betrachten. Mindestens dreimal hat er auf sehr unterschiedliche Weise die Szene mit Simeon, Hanna und Jesus im Tempel gemalt – zweimal als sehr junger Mann, einmal am Ende seines Lebens. Während die ersten beiden Gemälde viele Menschen im Tempel zeigen, konzentriert sich Rembrandt bei seinem letzten Bild überhaupt ganz auf die beiden Alten und das Kind. Sehr innig ist dieses Gemälde. Wir können es die Kinder beschreiben lassen: Was für Menschen sind auf dem Bild zu sehen? Welchen Eindruck machen sie? Sind sie eher fröhlich oder traurig? Was wird durch das Licht betont? Was liegt im Schatten? Wer könnten die drei Personen auf dem Bild sein?

- Simeon im Tempel (1627), Rembrandt Harmensz. van Rijn, Kunsthalle Hamburg
- Die Lobpreisung Simeons (1631), Rembrandt Harmensz. van Rijn, Mauritshuis Den Haag
- Simeon mit dem Christuskind (1669), Rembrandt Harmensz. van Rijn, Stockholmer Nationalmuseum

GESCHICHTE: GOTT RETTET

Der alte Simeon war gerade beim Lesen der Thora. Jeden Abend, wenn die Hitze des Tages nachließ, setzte er sich auf die Bank vor sein Haus am Stadtrand von Jerusalem und las. Es war ihm zur lieben Gewohnheit geworden, seitdem seine Frau gestorben war und er alleine seine Zeit verbringen musste. Ehrfürchtig buchstabierte er Zeile für Zeile und sann darüber nach, was diese Geschichten wohl für sein Leben bedeuten könnten. Gerade las er beim Propheten Micha, dass Gott irgendwann

Gottesdienst zu Lukas 2, 25-38

einen Friedensbringer senden würde. In Bethlehem sollte er geboren werden, nicht weit von Jerusalem entfernt.

„Wenn ich das doch noch erleben könnte . . .“, dachte Simeon, als er plötzlich durch lautes Geschrei aufschrak. „Nieder mit den Römern!“, riefen ein paar halbwüchsige jüdische Jungen, die sich hinter einer niedrigen Mauer versteckt hatten. Das galt den römischen Soldaten, die gerade ihren allabendlichen Rundgang durch die Stadt machten. Und schon prasselte ein Steinhagel auf die Römer nieder. Simeon packte schnell seine Sachen und zog sich in sein Haus zurück. Damit wollte er nichts zu tun haben. Als Simeon später aus dem Fenster blickte, sah er, dass die Soldaten einen der jungen Steinwerfer erwischten hatten und ziemlich grob über den Platz schleiften.

Die Römer! Sie regierten mit Macht und Gewalt und pressten das letzte Geld aus den Armen heraus. Der alte Mann erinnerte sich nur zu gut an die beschwerliche Reise, die er einige Wochen zuvor hatte machen müssen, um an seinen Geburtsort zu gelangen. Der römische Kaiser Augustus hatte das befohlen, um genau zu wissen, wie viele jüdische Untertanen Steuern an ihn zu bezahlen hatten. Simeon war nach dieser Reise noch tagelang völlig erschöpft gewesen. Wie lange sollte das noch so weitergehen?

Der alte Mann hatte in den letzten Wochen die Unruhe in der Stadt gespürt. Die Menschen wollten sich diese Behandlung nicht mehr gefallen lassen. Sie taten sich zusammen und machten Pläne, wie sie die Römer loswerden konnten. Aus einer Seitenstraße kamen jetzt viele Männer, die mit Stöcken und Steinen bewaffnet waren. „Seht, wie sie unsere Kinder behandeln!“, rief einer von ihnen. „Mir nach! Ich bin euer Retter! Freiheit für uns! Nieder mit den Römern!“ Simeon wandte sich mit Grauen ab. Er wusste, was jetzt kommen würde. Die Männer würden kämpfen und es würde viele Verwundete auf beiden Seiten geben. Mütter würden um ihre Söhne weinen, Frauen um ihre Männer. Simeon vergrub das Gesicht in seine Hände. Er zitterte. Streit, Kampf und Zerstörung – das konnte doch nicht die wahre Rettung sein! Warum lernten die Menschen nichts dazu?

Auf einmal spürte Simeon das starke Bedürfnis, in den Tempel zu gehen, in das Haus Gottes. Etwas drängte ihn mit Macht dort hin. Und zu Hause in Ruhe zu sitzen, während draußen gekämpft wurde, das konnte er auch nicht. Lieber wollte er im Tempel Gott um seinen Frieden bitten. Er schlüpfte durch eine Hintertür nach draußen und lief, so schnell er konnte, zum Tempel. Dort angekommen, lehnte er sich erst einmal an eine Wand. Sein Atem wurde ruhiger, das Zittern hörte auf. Simeon blickte sich um. Er nahm eine junge Familie wahr. Die Mutter hatte ihr Baby auf dem Arm. Sie hatten es in den Tempel gebracht, um Dank für dieses Kind zu sagen und es segnen zu lassen.

Der Priester fragte die Eltern: „Wie soll euer Kind heißen?“ „Jesus“, antwortete der Vater. „Er soll Jesus heißen.“ „Jesus“, das bedeutet doch „Gott rettet“! Simeon wurde neugierig. Er trat näher hinzu. Der Anblick des Kindes, das kaum zwei Monate alt sein konnte, rührte ihn. „Wo ist euer Kind geboren?“, wollte er wissen. Irgendwie ahnte er die Antwort schon. „In Bethlehem, in einem Stall“, sagte die junge Mutter. Simeon traten Freudentränen in die Augen. Für einen Moment lang wichen Trauer und Bitterkeit und sein Herz öffnete sich. Mit Erlaubnis der Mutter nahm Simeon Jesus in die Arme. Er schaute ihn lange an und er ahnte: Gott hat dieses Kind gesandt.

Gottesdienst zu Lukas 2, 25-38

Wenn es einmal groß ist, wird es die Welt verändern. Nicht mit Waffengeklirr, sondern mit Liebe und Sanftmut. Viele werden sich ärgern daran, sie werden über seine Worte und Taten stolpern. Für die aber, die an dieses Kind glauben, wird es ihr Leben zum Guten verändern. Es wird ihnen den Frieden bringen.

Laut sagte Simeon: „Gott, nun kann ich in Frieden sterben, denn du hast dein Versprechen eingelöst! Mit eigenen Augen habe ich es gesehen: Dein Reich auf Erden hat angefangen und alle Welt wird es erfahren. Allen Völkern bringst du das Licht.“

Eine alte Frau trat hinzu. Hanna. Sie lebte im Tempel und diente Gott. Sie war eine weise, kluge Frau. „Er hat recht“, sagte sie. „Auch mein Herz ist beim Anblick dieses Kindes hell und leicht geworden. Durch Jesus wird Gott uns den Frieden bringen.“

Tipp

Wer die Geschichte durch Illustrationen unterstützen möchte, wird beispielsweise beim Schweizer Arbeitskreis Egli-Figuren (in Deutschland besser bekannt als „biblische Erzählfiguren“) fündig. Hier gibt es Arbeitshilfen mit biblischen Geschichten und passend gestellten Szenen mit Egli-Figuren.

<http://www.egli-figures-arbeitskreis.ch>

LIEDERVORSCHLÄGE

MKL 2, Nr. 132 Da berühren sich Himmel und Erde

EG 433 Hewenu shalom alejchem

Das Liederbuch, 269 Hineh ma tov (Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen. In Gemeinschaft finden wir Gottes Frieden)

FÜRBITTENGEBET

Guter Gott,
als kleines Kind bist du zur Welt gekommen.
Nicht in einem Königspalast,
sondern in einem armen Stall bist du geboren.
Den Frieden bringst du nicht mit Waffengeklirr,
sondern du entwaffnest die Menschen mit deiner Liebe.
Schenke uns immer wieder Hoffnung,
wenn wir an den Menschen zu verzweifeln drohen,
und lass dein Licht leuchten,
damit wir auf deinem Weg gehen können. Amen.

Gottesdienst zu Lukas 2, 25-38

VATERUNSER

Alle stellen sich in einen großen Kreis und fassen sich an die Hände.

SEGEN (MIT GESTE)

Wir gehen mit Gottes Segen.

Segen, den wir bekommen und den wir weitergeben.

Die linke Hand – die vom Herzen – halten wir in die Mitte.

Mit der rechten Hand berühren wir die Schulter oder den Rücken der Person neben uns.

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden und Kraft (feste mit einem Fuß aufstampfen).

Alle Amen.

SEGENSLIED

MKL 2, Nr. 38 Gib uns Ohren, die hören

MKL 1, 52 Halte zu mir, guter Gott